

Motto: Telemichel vergeht Hören und Sehen

Text+Idee: Nini Alaska

Im August war um Telemichel herum grosse Augusthitze. Eine Hitze, in der sich die Luft auch in 279,2 Metern Höhe nicht mehr bewegt und selbst Fernsehtürme anfangen zu schwitzen.

Ab und zu, wenn Michel versuchte, den Kopf mit den vielen Fensteraugen hin und her zu drehen, um ein wenig Wind zu machen, rutschte ein dicker Tropfen hinunter und fiel oft gradewegs auf jemanden drauf.

Genau auf die Nase von Finn, der erschrocken stehen blieb. Mist, dachte er sich, jetzt doch kein Regen, nicht jetzt!

Da rief Michel von oben: „Entschuldige bitte, ich war's!“

Finn schaute hinauf und sah den schwitzenden Michel und seinen verzweifelten Blick aus den spiegelnden Fensteraugen, der in der flirrenden Hitze verschwamm.

„Tut mir leid, mit dem Wasser!“ Michel versuchte den Kopf schnell zu drehen, einmal nach rechts, einmal nach links. „Ich versuch' Wind zu machen, doch nützt nix!“

„Schon ok! Bin ich froh, daß es kein Regentropfen ist, denn ich will an den Elbstrand, zum Baden!“, rief Finn.

„Oh ...Elbstrand ..Baden..“, kam ein Seufzer von oben.

„Ach, könntest mitkommen, Michel!“, rief Finn. „Mach's gut und mach dir Wind!“ rief er im Weitergehen.

„Wind? Das wird heut' nix“, brummte Michel. Es passierte nochmal. Ein dicker Tropfen rann Michel wieder über den Drehkopf, und fiel -platsch!- auf den Bürgermeister, der mit dem Fahrrad gerade am Turm vorbeifuhr.

„He“, rief der Bürgermeister. Er stieg vom Rad und wischte sich über die Stirn. „Na, so etwas! Da macht man einmal früher Schluss im Rathaus, weil man ausnahmsweise in die Alster springen möchte, und dann regnet es natürlich in unserem schönen Hamburg!“ Er streckte die Hand aus und drehte sie zum Himmel, um zu fühlen, ob noch weitere Tropfen folgten.

„Kein Regen, sorry!“ rief Michel ihm zu. „Geh ruhig schwimmen! Ist nur, weil ich so schwitze!“

Der Bürgermeister schaute erschrocken nach oben, sah direkt in die flimmernde Hitze und wischte sich nochmal über die Augen. „Ich muss Feierabend machen“, murmelte er. „Jetzt spricht der Fernsehturm schon mit mir!“

Der Bürgermeister hatte eine besondere Beziehung zum Fernsehturm. Abends, wenn er schlafen ging, knipste er per Fernschaltung Michels Lichter an. Nur gesprochen hatte er noch nie mit ihm.

Er stieg wieder aufs Rad und fuhr weiter Richtung Alster.

Michel da oben dachte sehnsüchtig an die Elbe und die Alster gleichzeitig. An ein erfrischendes Bad, an das glitzernde Wasser, in das er auch so gern einmal eintauchen würde. „Da stehe ich seit 52 Jahren in dieser schönen Stadt, immer an einer Stelle, passe auf alle unter mir auf, und habe noch nie in der Elbe oder Alster gebadet. Ein einziges Mal möchte ich das tun, das würde reichen!“

Nachts schwitzte Michel immer noch sehr, an Schlafen war nicht zu denken. Seine Lichter leuchteten, die Stadt wurde stiller. Plötzlich quietschte es an seinem Sockel, der wackelte, und er fing an, sich zu drehen. Für Michel fühlte es sich so an, als *wurde* er gedreht! Da sah er den Kran unter sich. 'He Michel, krieg kein' Schreck!' rief der Kran. 'Ich schraub' dich eben mal ab!' Noch drei Umdrehungen, Michel war schwindelig, dann stand er schwankend, losgelöst von seinem Fundament auf dem Kran. Der hielt ihn gut fest.

'Was ist los?' fragte Michel erschrocken.

'Du wolltest doch gern mal an die Elbe, zum Baden, Michel', antwortete der Kran. 'Ich habe da von einem kleinen Jungen einen Wink bekommen! Los geht's!' Und schon ruckelte der Kran mit Michel los. Nach fünfzehn Minuten Fahrt durch die schlafende Stadt waren sie an den Landungsbrücken angekommen.

Der Kran schob Michel vorsichtig ins Wasser. Dem verging Hören und Sehen, denn das allererste Mal lag er mit dem Drehkopf und allen Augen im kühlen Elbwasser!

Er tauchte kurz unter, tauchte wieder auf, stellte sich in den Fluss, als würde er da immer schon stehen und - war überglücklich!

„Herrlich, mein Elbbad!“ rief er. Und: „Ich danke dir, lieber Kran! So wundervoll!“ Nächstes Mal, wenn Finn vorbeikam, würde er ihm eine Eintrittskarte für seine drehende Aussichtsplattform hinunterwerfen, statt eines Tropfens, dachte er glücklich.

Der Morgen dämmerte. „Auf, zurück!“, rief der Kran zu Michel. „Bevor die Stadt erwacht!“

Einer war schon erwacht. Der Bürgermeister radelte schon an den Landungsbrücken entlang zum Rathaus. Im Morgennebel, die Hitze kroch schon wieder auf den neuen Tag zu, war ihm, als stünde da der Fernsehturm gegenüber den Hafenkränen im Wasser. "Ich bin wohl etwas überarbeitet", murmelte er zu sich. 'Heute mache ich wieder früher Schluss und gehe baden'.

Der Kran brachte Michel sicher vor Sonnenaufgang an seinen Platz zurück. 'Frischer Wind', schwärmte der und drehte den Kopf hin und her.